

Sicht ist im Allgemeinen gelungen. Es handelt sich hier um ein reichhaltiges Buch, das man besonders gerne in die Hand nimmt, sei es für die Wiederentdeckung bestimmter Bauformen oder regionaler Bautraditionen oder sogar für eine weitere ‚Tour de France de l’architecture protohistorique‘.

D – 78343 Hemmenhofen  
Fischersteig 9  
E-Mail: andre.billamboz@rps.bwl.de

André Billamboz  
Landesamt für Denkmalpflege RP Stuttgart  
Arbeitsstelle Hemmenhofen

**MANFRED O. KORFMANN (Hrsg.), Troia. Archäologie eines Siedlungshügels und seiner Landschaft.** Verlag Philipp von Zabern, Mainz 2006. € 49,90 / CHF 79,–. ISBN-10: 3-8053-3509-1. ISBN-13: 978-3-8053-3509-6. 419 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Mit dem Namen „Troia“ sind direkt mehrere Assoziationen verknüpft – der homerische Krieg, die Ausgrabungen durch Heinrich Schliemann, sein abenteuerlicher Lebensweg, seine berühmten Funde. Die zu Troia verfasste Literatur füllt Regale, doch stellt das zu rezensierende Buch durch die Herausgeberschaft des kürzlich verstorbenen, langjährigen Ausgräbers von Troia, Manfred O. Korfmann, etwas besonderes dar. Allerdings war erst 2001 anlässlich der großen Troia-Ausstellung ein voluminöser Katalog unter Mitarbeit des Tübinger Troia-Projektes erschienen (Troia. Traum und Wirklichkeit [Stuttgart 2001]). Rechtfertigt der „neue Streit um Troia“ (siehe CH. ULF (Hrsg.), Der neue Streit um Troia [München 2003]), der durch die Ausstellung ausgelöst worden war und zu einer „Diskussion“ der Grabungsergebnisse und ihrer Interpretation geführt hatte, eine weitere Besprechung der Ausgrabungen in Troia? Der Blick in die sehr umfangreiche Literaturliste erstaunt, hätte man doch mehr Titel von Autoren erwartet, die eine kritische Haltung einnehmen (Monographien: D. HERTEL, Troia. Archäologie, Geschichte, Mythos. C. H. Beck Wissen<sup>2</sup> [München 2002]; DERS., Die Mauern von Troia. Mythos und Geschichte im antiken Ilion [München 2003]). Wenngleich Rez. Verständnis dafür hat, dass die lange geführte Kontroverse möglicherweise nicht erneut angefacht werden sollte, so ist die Zurückhaltung beim Zitieren aus wissenschaftlicher Sicht dennoch zu bedauern. Alternative Deutungen schmälern die Verdienste des Teams um Troia und den Erkenntnisgewinn zu dieser Stätte in keinsten Weise.

Das Buch stellt demnach keine „Neuaufgabe“ des Ausstellungskataloges unter Einbeziehung der Ergebnisse des Troia-Streits oder gar eine Abschlusspublikation der Ausgrabungen Korfmanns seit 1988 dar, sondern soll, wie das Editorial von Diane Thumm-Doğrayan und Stephan W.E. Blum verrät, einen „Eindruck von den Zielsetzungen, Arbeitsweisen und Ergebnissen der verschiedensten am Projekt beteiligten Disziplinen vermitteln“. Dazu ist es, nach einer Einführung von Korfmann, in sechs übergeordnete Schwerpunkte gegliedert, die 37 Kapitel zu Einzelthemen umfassen.

Das einleitende Kapitel von Korfmann bietet einen kurzen Überblick über den Siedlungshügel, seine Entwicklung sowie das Tübinger Troia-Projekt, das mit seiner interdisziplinären Ausrichtung eine Vorbildfunktion besitzt. Abschließend wird das vorgeschichtliche Troia in

einen größeren räumlichen Zusammenhang eingebettet. Inwieweit Troia I und II sich zeitlich überschneiden, wird zu prüfen bleiben. Hinsichtlich der Verbreitung der Schuppenpanzerblättchen (Abb. 16) sind einzelne Neufunde, etwa aus Tiryns, zu ergänzen: J. MARAN, *The Spreading of Objects and Ideas in the late Bronze Age Eastern Mediterranean: Two Case Examples from the Argolis of the 13<sup>th</sup> and 12<sup>th</sup> Centuries B. C.* BASOR 336, 2004, 11–30.

Unter der Überschrift „Historischer Rahmen“ beschäftigt sich Turan Efe mit der Frühbronzezeit Westkleinasiens. Troia kommt in diesem Kontext eine Schlüsselrolle zu, die sicherlich berechtigt ist, aber vor dem Hintergrund dieser noch vergleichsweise schlecht erforschten Epoche im westlichen Anatolien gesehen werden muss. Ulf-Dietrich Schoop widmet sich dem anschließenden 2. Jahrtausend v. Chr. Dabei liefert er einen Überblick über die hethitische Kultur Zentralanatoliens. Wolf-Dietrich Niemeier wendet sich dem westlich anschließenden Gebiet, Westkleinasiens und der Ägäis, in der mittleren und späten Bronzezeit zu. Durch die Kombination von archäologischen Funden mit hethitischen Schriftquellen schließt er auf ein mykenisches Engagement in der Südostägäis, was zu Kontakten, aber auch Konflikten mit den Hethitern geführt haben soll. Joachim Latacz und Frank Starke beschäftigen die politischen Verhältnisse im östlichen Mittelmeerraum in der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. Der „Alaksandu-Vertrag“ wird als Quelle für die Rolle Wiluša, das mit Troia identisch sein soll (dagegen zuletzt: S. HEINHOLD-KRAHMER, *Ist die Identität von Ilios mit Wiluša endgültig erwiesen?* Stud. Micenei ed Egeo-Anatolici 46, 2004, 29–57), diskutiert, bevor Hermann Genz auf die frühe Eisenzeit West- und Zentralanatoliens eingeht. Aus dieser Epoche liegen für den Keramiksektor Troias balkanische Einflüsse vor, während in Zentralanatolien eine Keramik gefertigt wurde, die an vorhethitische Ware erinnert – ein Zeichen für die Rückkehr zu einer „traditionellen“ Produktion nach dem Ende des hethitischen Staates (vgl. für die Nachpalastzeit Süd griechenlands: S. DEGER-JALKOTZY, *On the Negative Aspects of the Mycenaean Palace System.* In: E. de Miro / L. Godart / A. Sacconi (Hrsg.), *Atti e Memorie del Secondo Congresso Internazionale di Micenologia. Roma, Napoli, 14–20 ottobre 1991, Incunabula Graeca 98, 2* [Rom 1996] 715–728)? Charles Brian Rose betrachtet das antike Kleinasien. Er spannt einen Bogen von den „dunklen Jahrhunderten“ bis zur byzantinischen Zeit und beschließt damit den „historischen Rahmen“.

Der Abschnitt „Forschungsgeschichte“ beginnt mit Donald F. Eastons Abriss der Entwicklung bis zum Todesjahr Schliemanns 1890. Entgegen der weitverbreiteten Ansicht, Schliemann sei der Entdecker und erste Ausgräber des Hügels Hisarlık gewesen, weist er auf die Grabungen von John Brunton 1855/1856 und Frank Calvert in den 1860ern hin. Schliemanns Verdienste werden kritisch gewürdigt. Thumm-Doğrayan stellt die Untersuchungen Wilhelm Dörpfelds 1893/1894 und Carl William Blegens 1932–1938 in Troia vor. Als Ausblick werden die Grabungen Korfmanns angesprochen. Der Prähistoriker Ulrich Veit sieht in den Ausgrabungen Schliemanns in Troia weniger den Beginn der archäologischen Forschung im Sinne Johann Joachim Winckelmanns, als vielmehr einen wesentlichen Schritt hin zur Urgeschichtsforschung. Er beleuchtet das Verhältnis von Schliemann und Rudolf Virchow und gibt einen kurzen Überblick über die Geschichte der Feldarchäologie von Thomas Jefferson bis Gerhard Bersu.

Sinan Ünlüsoy beschreibt zu Beginn des dritten Teils, „Die Siedlungsabfolge Troias“, die Entwicklung der frühbronzezeitlichen Siedlungsschichten I–III. Dabei werden auch die Modifikationen innerhalb der einzelnen Schichten anschaulich dargestellt. Der Begriff „Megaron“ wurde jedoch nicht von Schliemann, sondern von Dörpfeld nach den Ausgrabungen in Tiryns

in die Archäologie der ägäischen Bronzezeit eingeführt und birgt methodische Schwierigkeiten (R. JUNG, Das Megaron – ein Analogie(kurz)schluss der ägäischen Archäologie. In: A. Gramsch (Hrsg.), *Vergleichen als archäologische Methode. Analogien in den Archäologien*. BAR Internat. Ser. 825 [Oxford 2000] 71–95). Blum widmet sich der Siedlung, dem Handwerk und den Gräbern von Troia IV und V, zwei nur unzureichend erhaltenen Schichten, bevor Ralf Becks auf das spätbronzezeitliche Troia VI und VIIa eingeht. Auch Becks greift Fragen zur Wirtschaftsweise und zu äußeren Beziehungen auf. Zu Recht weist er darauf hin, dass der letzte Beweis für die Identität Troias mit dem Ort Wiluša aus den hethitischen Quellen noch aussteht. In Peter Jablonkas Beitrag steht die Außensiedlung von Troia durch die Zeiten im Mittelpunkt – ein zentrales Thema in der Troia-Kontroverse.

Becks, Pavol Hnila und Magda Pieniżek-Sikora stellen das früheisenzeitliche Troia VIIb vor, in dem vorher unbekannte Keramikwaren und mit der Violinbogenfibel eine neue Metallform auftreten, was ethnisch erklärt werden könnte. Der wertfreie Terminus „handgemachte geglättete Keramik“ ist dem Begriff „Barbarische Ware“ vorzuziehen (Vgl. K. KILIAN †, *Die handgemachte geglättete Keramik mykenischer Zeitstellung*. Tiryns 15. Forsch. u. Ber. [Wiesbaden 2007]). Rose wendet sich zum Abschluss erneut dem griechischen, römischen und byzantinischen Troia/Ilion unter besonderer Berücksichtigung der mythifizierten Vergangenheit des Ortes zu.

Im Abschnitt „Analyse von Artefakten“ beschäftigt sich Devrim Çalış-Sazcı mit der Keramik und dem Handel von Troia I-III. Der erneute Abdruck einer Karte zu den möglichen Beziehungen Troias in der Frühbronzezeit (Abb. 2) – vgl. Troia-Katalog Abb. 385 – muss als unglücklich bezeichnet werden, wenn man etwa den Pfeil zum Baltikum aufgrund von Gesichtsurnen, die dort in die Eisenzeit zu datieren sind, betrachtet (W. LA BAUME, *Die pommerellischen Gesichtsurnen*. Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt. 17 [Mainz 1963]). Wie beim Begriff „Megaron“ ist auch derjenige des „depas amphikypellon“ problematisch (T. MÜHLENBRUCH, Heinrich Schliemann und die Benennung des „depas amphikypellon“. *Mitt. Heinrich-Schliemann-Mus. Ankershagen* 7, 2001, 113–134). Auf Trinkgefäße der ägäischen Frühbronzezeit ist Joseph Maran eingegangen (J. MARAN, *Kulturwandel auf dem griechischen Festland und den Kykladen im späten 3. Jahrtausend v. Chr. Studien zu den kulturellen Verhältnissen in Südosteuropa und dem zentralen sowie östlichen Mittelmeerraum in der späten Kupfer- und frühen Bronzezeit*. *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 53 [Bonn 1998] 271–283).

Göksel Sazcı und Mikhail Treister betrachten die goldenen Hortfunde des frühbronzezeitlichen Troia. Die Literaturliste ermöglicht die Lektüre der ausführlicheren Arbeiten Treisters zum Thema, wohingegen die Publikation der Tübinger Dissertation von Sazcı mit Spannung abzuwarten bleibt (siehe G. SAZCI, *Der Schatzfundhorizont in Troia – seine Einordnung innerhalb des Grabungsplatzes und der bronzezeitlichen Welt*. *Arch. Nachrbl.* 11,3, 2006, 245–251). Marcus Müller beleuchtet die Beziehungen Troias und Ägyptens, geht aber auch auf Kontakte und Handel im östlichen Mittelmeerraum während des 2. Jahrtausends vor Christus ein. Für Petar Zidarov stehen die Knochen-, Geweih- und Elfenbeinartefakte der Bronzezeit im Mittelpunkt. Ein Überblick über weitere Kleinfunde fehlt bedauerlicherweise. Von Peter Pavúk und Wendy Rigter stammt der Beitrag zur lokalen Keramik aus Troia VI und VIIa, die feinchronologisch vorgestellt wird. Penelope Mountjoy liefert einen Überblick zur mykenischen Keramik, die mehrheitlich in Troia hergestellt worden sein dürfte. Ekin Kozal widmet sich der zyprischen Keramik. Hierbei dürfte es sich um Importe handeln. Mit der Bauforschung in Troia beschäftigt sich Manfred Klinkott. Er beschreibt ausführlicher die in Troia angewandten Methoden und zeigt deren Ergebnisse an dem Tor VI U. Dietrich Mannsperger geht auf die Münzfunde aus klassischer bis byzantinischer Zeit ein. Die meisten Münzen wurden als Einzelfunde geborgen; lediglich zwei Münzschatzfunde sind bisher aus Ilion bekannt.

Die anthropologischen Untersuchungen an Skeletten aus Troia durch Henrike Kiese-wetter bilden den ersten Beitrag zum Thema „Naturwissenschaftliche Untersuchungen“. Schon Schliemann hatte sich die Mitarbeit Virchows bei seinen Ausgrabungen zu anthropologischen Forschungen gesichert. Kiese-wetter gibt auch einen Einblick in die aktuellen Methoden.

Margarethe Uerpmann schildert die Methoden der Archäozoologie in ihrem Beitrag zu den Tierresten des Kumtepe und Troias. Sie geht auch auf Umwelteinflüsse, Tierhaltung und Konsum sowie die Frage nach der Entsorgung von Tierresten ein. Sehr nützlich ist eine Liste der erfassten freilebenden Tierarten. Eine feinchronologische Auswertung ihrer Arbeit wird einen wichtigen Beitrag zur Sozial-, Wirtschafts- und Umweltgeschichte der Troas liefern.

Simone Riehl behandelt die archäobotanischen Ergebnisse. Nach einer Einführung in das Fach folgt eine Forschungsgeschichte der archäobotanischen Forschung in Troia. Hans Günter Jansen stellt anschließend die in Troia angewandten Prospektionsmethoden vor, bevor İlhan Kayan die Geoarchäologie der Troas bespricht. Während die Prospektion auf die zerstörungsfreie Identifizierung anthropogener Eingriffe in die Landschaft abzielt, dient die Geoarchäologie der Rekonstruktion der Landschaft in der Vergangenheit.

Auf die hydrogeologischen Forschungen in Troia geht Christian Wolkersdorfer ein. Dabei sollen die hydrogeologischen Verhältnisse und ihre Veränderungen während der Besiedlung Troias geklärt und Aufschluss über die Wasservorkommen gewonnen werden. Sollte Troia mit dem hethitischen Wiluša zu identifizieren sein, dann kann über die hethitischen Texte auf ein unterirdisches Wassersystem in Troia geschlossen werden, das mit einer Quelhöhle in Verbindung gebracht wurde. Korfmann, Norbert Frank und Augusto Mangini stellen in ihrem Beitrag die <sup>230</sup>Thorium/Uran-Methode vor, mit der die Höhle datiert wurde und nach der sie schon in der Frühbronzezeit angelegt worden sein soll.

Naturwissenschaftliche Keramikanalysen bergen für den Archäologen ein großes Erkenntnispotential. In Troia werden petrographische und röntgendiffraktometrische sowie chemische Analysen an der Keramik durchgeführt, worüber Farkas Pintér und Muharrem Satır berichten. Ein Ergebnis dieser Forschungen können Aussagen zum Herstellungsgebiet der Keramik sein. Metallanalysen, die der derzeitige Grabungsleiter in Troia, Ernst Pernikka, durchführt, können etwa helfen, die Frage nach der Herkunft des Zinn in troianischen Bronzeprodukten zu klären, da Zinn nur in wenigen Gegenden der Welt vorkommt.

Einem wichtigen Teil des Troia-Projektes ist der letzte Themenkomplex des Buches gewidmet: den „Untersuchungen zur Geschichte der Landschaft“. Diese setzen mit Untersuchungen zum Neolithikum an, wie Utta Gabriel am Beispiel des Kumtepe und des Beşik-Sivritepe zeigt, umfassen die gesamte Antike, wovon Gebhard Bieg in chronologischer Reihenfolge berichtet, und enden erfreulicherweise erst in der Gegenwart – Thema des Beitrages von Rüstem Aslan, der von frühen Beschreibungen der Troas durch Reisende, ersten Archäologen und frühen Touristen handelt. Die ethnoarchäologischen Studien von Susanne Bocher schließen das Kapitel Landschaftsgeschichte mit der Beschreibung des Verfalls von Dörfern und von traditionellen Handwerkstechniken in der Troas ab.

Insgesamt hält „Troia. Archäologie eines Siedlungshügels und seiner Landschaft“, was das Editorial verspricht – es bietet einen Überblick über das Troia-Projekt, das in seinem „ganzheitlichen“ Ansatz Vorbildfunktion besitzt, und einen Einblick in verschiedene Analyseverfahren, die in Troia Anwendung finden. Die Interdisziplinarität der Forschungen, die vom Neolithikum bis zur Gegenwart reichen und die umgebende Landschaft mit ihren ganzen Facetten

einbinden, wäre für viele andere Stätten ebenfalls wünschenswert. Dem Verlag Philipp von Zabern ist für die schöne Gestaltung des Buches mit zahlreichen, auch farbigen Abbildungen zu danken.

Aber ist die Publikation in Zeiten von finanziellen Engpässen und Platzmangel in Bibliotheken fünf Jahre nach dem Erscheinen des Troia-Kataloges gerechtfertigt? Auch dieser versucht, die Stellung Troias zwischen Hethitern, Ägyptern und Mykenern sowie innerhalb der Antike zu definieren. Auch dort spielen die Ausgrabungen Schliemanns eine bedeutende Rolle. Die Siedlungsschichten werden ebenfalls, allerdings nicht so ausführlich wie in der Neuerscheinung, vorgestellt. Dafür finden sich im Katalog mehr Beiträge zu einzelnen wichtigen Befunden wie dem „Megaron in Quadrat G6“ oder dem „Bollwerk der Unterstadt von Troia II“. Ebenso werden die Bedeutung des frühbronzezeitlichen Troia hervorgehoben und der Hortfund A vorgestellt. Die Geomorphologie sowie die Archäozoologie und -botanik werden wie die Metallurgie abgedeckt. Zudem bietet der Katalog, gemäß dem Untertitel der Ausstellung „Traum und Wirklichkeit“, zahlreiche Beiträge zu den homerischen Epen, zu dem „Mythos Troia“, der erst durch die Epen entstehen konnte, und zu dessen Rezeption durch die Jahrhunderte bis heute. Im Unterschied dazu legt die Neuerscheinung mehr Wert auf Methodik. Naturwissenschaftliche Analyseverfahren werden vorgestellt, ihr Nutzen wird anhand von Fallbeispielen demonstriert. Auch stehen nun einzelne Fundgattungen wie die mykenische oder zyprische Keramik im Vordergrund. Homer spielt dafür eine untergeordnete Rolle.

Fazit: Wer sich über den aktuellen Stand der Troia-Forschung und die dort angewandten Methoden informieren will, kommt um das qualitätvolle neue Buch nicht herum. Für interessierte Leser, die auf den Kauf des Troia-Kataloges zur Ausstellung verzichtet haben, stellt sich dagegen die Frage, ob für sie der „Traum von Troia“ oder die archäologische Methodik relevanter ist.

Tobias Mühlenbruch  
Vorgeschichtliches Seminar  
Ur- und Frühgeschichte  
Philipps-Universität Marburg

**JOHN COLES, *Shadows of a Northern Past. Rock Carvings of Bohuslän and Østfold*. Oxbow Books, Oxford 2005. £ 30,—. ISBN 1-84217-181-X. 222 Seiten mit 264 Abbildungen.**

Rock carvings exert a special fascination simply by their mere existence but also because of their multitude and diversity which have led – and misled – to many interpretations.

John Coles, formerly of Cambridge University, may be best known for his intensive studies and promotion of Wetland Archaeology which earned him the EAA Prize 2006. For over 30 years he has studied Scandinavian Bronze Age Rock carvings and published a series of papers and books covering the different Central and South Swedish rock carving regions; perhaps he deserves another prize for this effort. The books present his choice of sites while the annual papers elaborate on specific sites or problems such as processions or chariots. He has also pointed out the dangers that modern pollution presents for the carvings. Everywhere he has been, new carvings have been added. His book “Rock Carvings of Uppland. A guide”